TILIA PARVIFOLIA.

POLYANDRIA MONOGYNIA.

TILIA.

Der *Kelch* 5-theilig. Die *Blumenkrone* 5-blättrig. Die *Kapsel* steinfruchtartig, 5-fächrig, 4 Fächer aber verwerfend, 1-samig, an der Basis in 5 Klappen theilbar.

Tilia *parvifolia* mit schief-herzförmigen, kahlen, unterhalb in den Astachseln der Adern bärtigen Blättern, Blattstielen, welche die halbe Länge des Blattes übertreffen, Blumen denen das Honiggefäfs fehlt, vielblumigen Blumenstielen und glatten, schiefen Früchten. (T. foliis subdimidiato-cordatis glabris, subtus venarum alis barbatis, petiolis dimidiam folii longitudinem superantibus, floribus nectaris destitutis, pedunculis multifloris, fructibus laevibus obliquis.)

Tilia *parvifolia* foliis cordatis acuminatis inaequaliter serratis, fructu quinqueloculari, staminibus liberis, stigmate patente. *Hoffm. Deutsch. Flor. ed. 2. P. I. Sect. I. p.* 242.

Tilia (microphylla) foliis profunde cordatis glabris, axillis venarum subtus barbatis, floribus nectario destitutis, fructibus globosis laevibus. *Willd. Enum. pl. hort. reg. bot. Ber. p.* 565.

Tilia (europaea) γ. *Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. p.* 1161.

Tilia. *Linn. Philosoph. botan. p.* 259.

Tilia folio minore. *Joh. Bauh. hist.* 1. *p.* 137. *Rupp. Jen. p.* 100.

Tilia foemina folio minore. *C. Bauh. pin. p.* 426. *Hall. Goett. p.* 113.

Tilia ulmifolia. *Scop. Carniol. n.* 642.

Kleinblättrige Linde, Spätlinde, Winterlinde, Steinlinde, Waldlinde, Berglinde.

Wächst in ganz Deutschland, so wie in den übrigen, vorzüglich nördlichen Ländern, Europens in Wäldern, und findet sich auch bey und in den Städten und Dörfern angepflanzt. Blühet im Julius. ♄.

Der Stamm eine beträchtliche Stärke und Höhe erreichend, mit rissiger, runzlicher, schwarzgrauer *Rinde* bekleidet. Die *Äste* weit ausgebreitet, vielästig, zerstreut. Die *Ästchen* wechselsweis-zweyreihig, mit einer glatten, rothbraunen *Rinde* bedeckt: die *jüngern* so wie die *ältern* kahl. Die *Knospen* wechselsweis-zweyreihig, eyförmig-länglich, schief, fast spitzig.

Die Blätter lang gestielt, wechselsweis-zweyreihig, schief-herzförmig, lang zugespitzt, ungleich sägenartig, oberhalb schwärzlichgrün, kahl, unterhalb bläulich-blafsgrün, in den Astachseln der Adern rostfarbig-bärtig. Die *Blattstiele* länger als die halbe Länge des Blattes, zuweilen fast so lang als dasselbe.

Die Blumen in sehr lang gestielten, fast gedreytheilten fünf- bis dreyzehnblumigen *Afterdolden*. Die *Blumenstiele* einzeln, neben dem Blatte stehend, kürzer als dasselbe, unter der Mitte ihrer Länge mit einem herablaufenden, lanzett-linienförmigen, stumpfen, etwas wogigen, geaderten kahlen, grünlichgelben *Nebenblatte* begabt.

Der Kelch. Eine einblättrige, fünftheilige, weifsliche, etwas ins Grünlichgelbliche übergehende, abfallende *Blüthendecke* mit länglichen, ausgehöhlten, spitzigen *Zipfeln*.

Die Blumenkrone fünfblättrig mit spatel-lanzettförmigen etwas ausgehöhlten, an der Spitze gekerbten, weifslichen, sehr wenig ins Grünlichgelbliche fallenden *Kronenblättern*.

Die Staubgefäfse. *Staubfäden* viele (zwanzig bis dreifsig), fadenförmig, frey, von der Länge der Kronenblätter.

Der Stempel. Der *Fruchtknoten* rundlich, weichhaarig. Der *Griffel* walzenförmig, von der Länge der Staubfäden. Die *Narbe* im Anfange fast kugelrund, hernach fünflappig mit weit ausgebreiteten, zugerundeten *Lappen*.

Die Fruchthülle. Eine umgekehrt-eyförmige, oder auch kugelrund-längliche, glatte, jederzeit schiefe, genabelte, etwas filzige, steinfruchtartige *), fünffächrige, vier Fächer aber verwerfende, an der Basis in fünf Klappen theilbare *Kapsel*.

Die Samen einzeln, eyförmig.

*) Ich nenne die Fruchthülle der Linde eine steinfruchtartige Kapsel (*Capsula drupacea*) weil sie zur gewöhnlichen Kapsel sich gerade so verhält, wie das gewöhnliche Schöttchen zum steinfruchtartigen Schöttchen (*Silicula drupacea*). Untersucht man die Fruchthülle der Linde im fri-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0117-6 DFG

Die ältern Botaniker unterschieden von den in Europa vorkommenden Linden mehrere Arten oder Verschiedenheiten, die Linné alle nur für Abarten hielt und unter dem Nahmen *Tilia europaea* vereinigte. Nach Linné wurden von den deutschen Botanikern wieder zwey Arten unterschieden, die wegen der Verschiedenheit der Gröfse ihrer Blätter die Nahmen *Tilia grandifolia* und *Tilia parvifolia* erhielten. Diese Nahmen scheinen Ursach zu seyn, dafs man eine dritte Art, die in Rücksicht der Gröfse ihrer Blätter sehr veränderlich sich zeigt, bisher übersehen hat, die aber dennoch ausgezeichnet genug ist, um von jenen beyden unterschieden werden zu können. Ich nenne sie *Tilia vulgaris*, und indem ich sie mit diesem Nahmen belege, finde ich zugleich für nöthig, die *Tilia grandifolia* umzutaufen, weil sie kleinere Blätter als die *Tilia americana* hat; und daher gebe ich ihr den passendern Nahmen *Tilia pauciflora*, wegen ihres höchstens nur drey Blumen tragenden Blumenstiels.

Für die *Tilia parvifolia*, welche hier den Gegenstand unsrer Betrachtung ausmacht, hat man gewifs sehr oft die *Tilia vulgaris* gehabt, und daher wird es nöthig seyn, hier noch genauer auseinander zu setzen, wodurch sich beyde unterscheiden lassen. Die *Tilia parvifolia* weicht von letztgenannter dadurch ab: 1) Dafs sie von langsamern *Wuchse* ist. 2) Durch die *Blühezeit*, die um vierzehn Tage später eintritt. 3) Sind die *Äste* mehr ausgebreitet. 4) Sind die *Blätter* oberhalb von dunklerem Grün und unterhalb bläulich-blafsgrün, so wie auch das Bärtige in den astachseln der Adern rostfarbig, nicht graubraun ist. 5) Sind die *Blattstiele* der an den Spitzen der Zweige stehenden Blätter so lang, dafs sie, nach diesen gemessen, die Hälfte ihrer Länge übertreffen; nicht aber kürzer als die Hälfte der Blattlänge sind. 6) Sind die *Blumen* geruchlos; nicht mit dem bekannten Geruch der Lindenblumen begabt. 7) Haben *Kelch* und *Kronenblätter* eine blassere Farbe. 8) Sind bey der *Narbe* die Lappen ausgebreitet, nicht aufrecht. 9) Ist die *Frucht* schief, indem bey der Ausbildung des in ihr liegenden Samens die Spitze derselben jederzeit seitwärts geschoben wird.

Die *Flores Tiliae*, welche man in den Apotheken aufbewahrt, können nicht von dieser Linde gesammelt werden, weil die Blumen derselben geruchlos sind.

Es ist bekannt, dafs die Familie des unsterblichen Linné's ihren Nahmen von einer grofsen Linde, die sich in dem Dorfe Stegaryd in Smoland befand, entlehnte, da nämlich im Schwedischen die Linde *Linn* heifst; und es ist sehr wahrscheinlich dafs dieser Baum, dem der grofse Reformator der Botanik seinen Nahmen verdankte, zur *Tilia parvifolia* gehört. Es kommt nämlich in Schweden nur die *Tilia parvifolia* vor, mit der bis jetzt die *Tilia vulgaris* verwechselt worden ist; und es kann daher auch nur eine von diesen beyden Arten seyn. Dafs es aber diejenige Art ist, die ich hier unter dem Nahmen *Tilia parvifolia* beschrieben habe, dafür spricht Linné's Beschreibung der Linde in seiner Philosophia botanica, wo es a. a. O. unter andern heifst: „*Petala .... flavo-albicantia*" und bald darauf „*Stigma obtusum pentagonum*". Beydes pafst nur auf *Tilia parvifolia*.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse.

Fig. 1. Eine *Blume*, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, vergröfsert.
2. Ein *Kronenblatt* von derselben Vergröfserung.
3. Zwey *Staubgefäfse*, in verschiedener Stellung gesehen, und
4. der *Stempel* stark vergröfsert.
5. Die reifen *Früchte* in natürlicher Gröfse.
6. Eine derselben queer durchschnitten und
7. der in ihr liegende *Same* in natürlicher Gröfse.
8. Der *Same* vergröfsert.
9. Zwey der *Samen* von derselben Vergröfserung der Queere und
10. der Länge nach durchschnitten.

schen Zustande, so findet man bey den verschiedenen Arten der Linde unter einer mehr oder weniger starken grünen Haut eine Schale von holzartiger Substanz die durch Nähte in Klappen eingetheilt ist, jedoch nicht von selbst aufspringen kann, weil die darüber liegende Haut es nicht zulafst. Drückt man sie aber an der Basis, so springt sie daselbst auf; und dies geschieht auch, wenn der Same anfängt zu keimen, wo jene Haut verwittert ist und der keimende Same nun die Klappen öffnen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0118-1
DFG

Filia parvifolia

Polyandria monogynia

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0120-1
DFG